



„Ich kann nicht wegsehen!“

Das Leben im Irak ist nicht nur für Menschen hart. Die Britin Louise (die wir aus Sicherheitsgründen nur beim Vornamen nennen), kam 2004 mit der britischen Armee in den Irak, unterstützt Tierfreunde, bezahlt Tierarztrechnungen und rettet immer wieder Katzen – mit sehr viel persönlichem Risiko und Einsatz.

Der Erste war Simba, ein kleiner Kater, der halbtot in

einer Plastiktüte lag. Louise päppelte Simba auf; behalten konnte sie ihn im Camp nicht. So folgte eine nicht ungefährliche Rettungsaktion, in der Simba in einem Taxi von einem der irakischen Angestellten nach Um Qasr transportiert, und dort von einem britischen Freund über die Grenze nach Kuwait gebracht wurde. Nach 12 Stunden und einem Zwischenfall mit einer explodie-

renden Autobombe kam Simba unversehrt an, blieb für einen Monat in der internationalen Veterinärklinik und musste in Großbritannien für weitere sechs Monate in eine Quarantäne-Pension. Louises Eltern besuchten ihn regelmäßig und nahmen ihn dann auf.

Zu Simba haben sich mittlerweile Googles, Felix und Pudding gesellt. Momentan sitzt gerade Tigger in Quarantäne.

Vier weitere gerettete Katzen konnte Louise im Irak vermitteln. Etwa £ 3.500 bis £ 5.000 (ca. € 4.400 bis € 6.300) kostet Louise die Rettung jeder Katze. Bisher hat sie das Geld aus eigener Tasche aufgebracht. Nun hat sie die Internetseite www.baghdadcatrescue.com ins Leben gerufen, die über ihre Katzenhilfe und Rettungen informiert.

Helen Kaut